

# Konzept

Senioren- und Generationenräume  
mit hauptamtlicher Sozialarbeit  
im Wetteraukreis



© blueberry/istockphoto.com

**Altersplanung**

**Handlungsfeld: Bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe**

# Inhalt

- 3 **Einführung**

---

- 5 **Konzept**

---

- 7 **Räumlichkeiten**
  - Befragung
  - Fazit

---

- 8 **Raumkonzept**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 10 **Funktionen**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 12 **Zu Beteiligende**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 14 **Ausgestaltung der fachlichen Begleitung**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 17 **Form und Finanzierung des Betriebs**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 18 **Rolle Wetteraukreis/Rahmenbedingungen**
  - Befragung
  - Praxisrecherche
  - Fazit

---

- 20 **Sozialräumliche Besonderheiten**

---

- 20 **Ausblick**

## Impressum

Herausgegeben vom  
**Wetteraukreis**  
 Fachstelle Leben im Alter  
 und Pflegeberatung  
 Altersplanung  
 Eva-Maria van Aken  
 Tel.: 0 60 31/83-34 10  
 eva-maria.vanaken@wetteraukreis.de



**Wetteraukreis**  
*gold. richtig.*

Wissenschaftliche Begleitung:  
 Kuratorium Deutsche Altershilfe gGmbH  
 Miriam Arnolds  
 Tel.: 02 21/93 18 47-28  
 miriam.arnolds@kda.de



**Kuratorium Deutsche Altershilfe**  
 gemeinnützige GmbH

Gefördert durch das  
**Hessische Ministerium**  
**für Soziales und Integration**  
 im Rahmen der offenen Altenhilfe zur  
 Förderung von Alten- und Pflegeplanung  
 in hessischen Kommunen

HESSEN



**Hessisches Ministerium**  
 für Soziales und Integration

## Einführung

Die Rolle der Kommunen in der örtlichen Alten- und Pflegepolitik soll nach den Vorstellungen der Hessischen Landesregierung revitalisiert werden. Die vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration initiierten wissenschaftlich gestützten Empfehlungen zur Altenhilfeplanung bilden hierzu die Grundlage.<sup>1</sup> Aufbauend auf diesen Handlungsempfehlungen möchte die Hessische Landesregierung Kommunen dabei unterstützen, eine **integrierte und kooperative Alten- und Pflegeplanung** durchzuführen und damit Strategien zur Schaffung von altersgerechten Sozialräumen zu entwickeln.

Die Planung sollte dabei folgende Grundsätze erfüllen, wie sie auch in den Handlungsempfehlungen festgehalten sind:

- Die Planung sollte auf regionaler Ebene erfolgen und sich durch einen sozialraumbezogenen Ansatz auszeichnen.
- Die Planung sollte eine Bestandsaufnahme der bisherigen Angebote in der Kommune enthalten.
- Regionale Akteure und Bevölkerung sollen partizipativ in den Planungsprozess einbezogen werden.
- Die Planung soll mindestens eines der vier Handlungsfelder „Wohnen und Mobilität“, „Pflege und Gesundheit“, „Beratung und Vernetzung“ sowie „Bürgerliches Engagement und Teilhabe“ zum Thema haben.
- Die Planung soll konkrete Maßnahmenvorschläge mit Zeitplan und Monitoring enthalten.

Dieses Vorhaben wird vom Land gefördert. Gefördert werden die Unterstützung durch externe Beratung und Prozessbegleitung bei der Entwicklung einer integrierten und kooperativen Alten- und Pflegeplanung und die Umsetzung partizipativer Prozesse zur Erarbeitung einer Planung.

Der drittgrößte Landkreis in Hessen – der **Wetteraukreis** mit 14 Städten und 11 Gemeinden mit ca. 300.000 Einwohner\*innen – hat eine solche Förderzuwendung für sein **Konzept „Senioren-**

**und Generationenräume mit hauptamtlicher Sozialarbeit“** erhalten. Der Wetteraukreis will damit Strukturen der offenen Altenhilfe mit sozialräumlichem Bezug in seinen Städten und Gemeinden weiterentwickeln. Es geht darum, die Altentagesstätten, Begegnungsstätten, Altenclubs und Dorfgemeinschaftshäuser wieder zu revitalisieren oder neue Räume zu schaffen. Von hier aus soll in den Städten und Gemeinden des Landkreises ein passgenaues Angebot an Unterstützung und Möglichkeiten zur Sicherung des Austauschs und der Teilhabe entwickelt werden, um altersgerechte und zukunftsorientierte Sozialräume zu entwickeln. Dieser Prozess soll mit den Menschen vor Ort – vor allem auch mit den Älteren selbst – partizipativ entwickelt und umgesetzt werden. Die Planung orientiert sich also an einer zielgruppenspezifischen, partizipativen und sozialräumlichen Weiterentwicklung der Strukturen. Im Fokus der Planung steht das Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement und Teilhabe“. Eine hauptamtliche Sozialarbeit soll die Weiterentwicklung der Räume und die Aktivierung, Selbstorganisation und Selbsthilfe in den Sozialräumen gewährleisten. Mit diesem Konzept sollen neue Wege in der offenen Altenhilfe beschritten werden.

Das **Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)** hat den Wetteraukreis bei der Ausgestaltung und Umsetzung des Konzeptes zwischen Frühjahr 2021 und Dezember 2021 begleitet. Das KDA begleitet seit Jahren Kommunen bei ihrer Seniorenplanung und Seniorenarbeit. Folgende Grundsätze sind für das KDA handlungsleitend bei der Seniorenplanung und -arbeit<sup>2</sup>:

- **Lebensweltbezogene Seniorenplanung:** Das KDA vertritt die Haltung, dass im Mittelpunkt jeglicher Seniorenplanungen und Seniorenarbeit der ältere Mensch mit seinen Bedürfnissen, Wünschen und Lebenslagen steht. Dies erfordert eine **ganzheitliche Betrachtung**, was bedeutet, dass bei der Seniorenarbeit nicht ausschließlich

<sup>1</sup> „Die Handlungsempfehlungen zur Altenhilfeplanung“ wurden im Sommer 2019 durch das HMSI veröffentlicht.

<sup>2</sup> Generell werden die Begriffe „Altenpolitik und Alten(hilfe)planung“ in der Praxis zunehmend durch Begriffe wie Seniorenpolitik oder Seniorenplanung ersetzt. Mit dieser Begriffswahl wird den Erfahrungen Rechnung getragen, dass sich Menschen im höheren Erwachsenenalter nicht automatisch als „alt“ definieren und sich kommunale Gestaltungsaufgaben des höheren Lebensalters nicht auf Hilfen begrenzen. Vor diesem Hintergrund werden hier auch die Begriffe „Seniorenpolitik und Seniorenplanung“ für die kommunalen Planungs- und Gestaltungsprozesse für ältere Menschen verwendet, in deren Kontext die Pflegestrukturplanung eingebettet ist.

der Hilfe- und Pflegebedarf älterer Menschen in den Blick genommen werden sollte, sondern die gesamte Lebenswelt der älteren Menschen – also neben Hilfe- und Pflegeangeboten, auch Aspekte des seniorengerechten Wohnens, der seniorengerechten Gestaltung des Wohnumfeldes sowie soziale Teilhabemöglichkeiten und vor allem auch präventive Angebote.<sup>3</sup> Und dieser ganzheitliche Blick erfordert eine **integrierte** Seniorenplanung.

- **Sozialraumbezogene Seniorenplanung:** Lebenswelten konkretisieren sich in Sozialräumen. Dabei konzentrieren sich Sozialräume aufgrund des eingeschränkten Aktionsraums bei älteren und pflegebedürftigen Menschen vor allem auf die sozialen Nahräume. Von daher sind die sozialen Nahräume – die Gemeinden, Ortsteile, Dörfer also Quartiere – mit ihren sehr unterschiedlichen Strukturen besonders in den Blick zu nehmen<sup>4</sup>.
- **Partizipative Seniorenplanung:** Der 7. Altenbericht der Bundesregierung fordert die Sicherung der Daseinsvorsorge u.a. durch Mitwirkung der betroffenen Bürger\*innen<sup>5</sup>. Ältere dürfen nicht nur auf die Rolle der Patient\*innen mit gesundheitlichen Defiziten und Einschränkungen in den Alltagsverrichtungen reduziert werden. Alte und pflegebedürftige Menschen verfügen über Kompetenzen und sind Mitgestalter\*innen in gesellschaftlichen Prozessen. In Zukunft wird es darum gehen, ihre Potenziale bis ins hohe Alter zu stärken und gleichzeitig Gefährdungen, die sich durch das Alter für die selbstständige und selbstbestimmte Lebensgestaltung ergeben, zu kompensieren. Es geht also in Zukunft nicht mehr nur darum, differenzierte Unterstützungsangebote vorzuhalten, sondern die unterschiedlichen Bedürfnisse bei der Gestaltung der Wohn- und Versorgungsangebote noch gezielter zu eruieren, die Kompetenzen der älteren Menschen in jeder Altersphase zu berücksichtigen und sie einzubinden. Soziale Nahräume sollen partizipativ unter Beteiligung der Bürger\*innen bzw. Betroffenen entwickelt werden, so dass diese ihre Bedarfe konkret einbringen können und an der Gestaltung ihrer Lebensräume partizipativ mitwirken können. Die Beteiligung der Betroffenen ist daher ein weiteres zentrales Element bei der Seniorenplanung und -arbeit. Dies umfasst die Mitwirkung bei der Bedarfsanalyse ebenso, wie die Eröffnung von Mitentscheidungsmöglichkeiten über die Gestaltung ihrer sozialen Räume und die Mitwirkung bei der Umsetzung von notwendigen Maßnahmen, einschließlich der Unterstützung von zivilgesellschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement.
- **Kooperative Seniorenplanung:** Dies erfordert ein enges Zusammenwirken der örtlichen und regionalen Akteur\*innen. Die Herausforderungen des demografischen Wandels können nicht allein von der Kommune oder vom Markt im Seniorenbereich bewältigt werden. Um die vorhandenen Ressourcen zielgerichtet einzusetzen, ist die Vernetzung der beteiligten Akteure und Betroffenen ein weiterer wesentlicher Grundsatz bei der Gestaltung der Infrastruktur für ältere Mitbürger\*innen. Es braucht eine starke Vernetzung der unterschiedlichen Akteur\*innen, um durch eine geschickte Koordination und Kooperation vorhandener Ressourcen Synergien zu erzielen. Die Notwendigkeit der verstärkten Abstimmung der Seniorenplanung mit den anderen Ressorts, um mit den begrenzten finanziellen Ressourcen die sozialpolitischen Ziele in einer Gesellschaft des Älterwerdens zu erreichen, findet aktuell im Modell einer integrierten und kooperativen Sozialplanung im Rahmen des Public Governance ihren Niederschlag<sup>6</sup>. Planung und Steuerung sozialer Dienstleistungen bleiben nicht länger nur Aufgaben der kommunalen Verwaltung, sondern es bilden sich Netzwerke der sozialen Verantwortung in den enger definierten Sozialräumen (lokale Verantwortungsgemeinschaften).

3 KDA (2016): Handreichung Quartiersentwicklung – Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe. Köln.

4 KDA (2016): Handreichung Quartiersentwicklung – Praktische Umsetzung sozialraumorientierter Ansätze in der Altenhilfe. Köln; Rübler, Köster, Stiel & Heite (2015): Lebensqualität im Wohnquartier. Ein Beitrag zur Gestaltung alternder Stadtgesellschaften.

5 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2016): Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung. Berlin.

6 Heinrich Böll Stiftung (2020): KommunalWiki. Public Corporate Governance Kodex. Verfügbar unter: [https://kommunalwiki.boell.de/index.php/Public\\_Corporate\\_Governance\\_Kodex](https://kommunalwiki.boell.de/index.php/Public_Corporate_Governance_Kodex) (Zugriff am 20.4.2021)

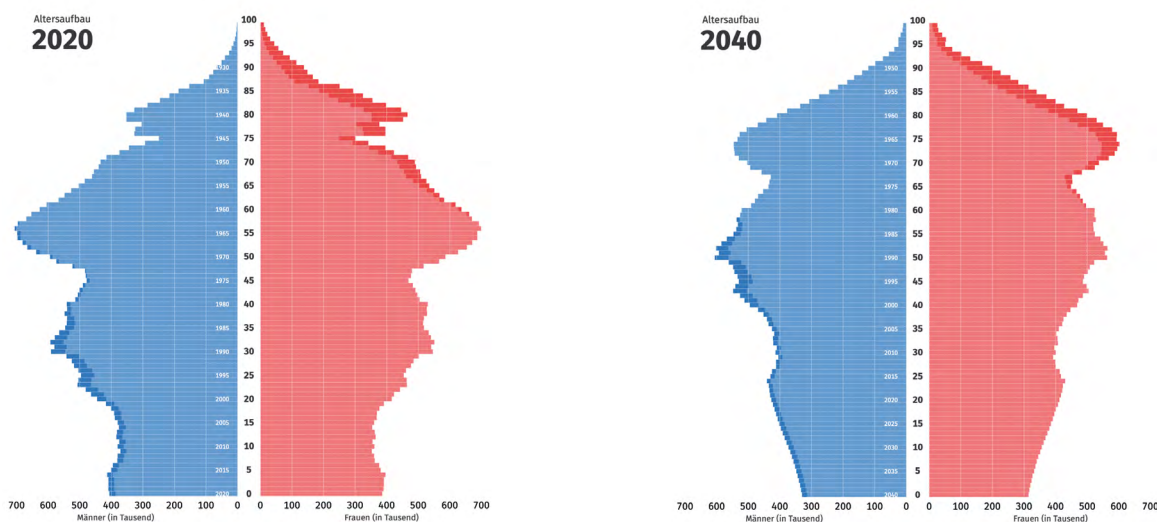
## Konzept

Den Fokus auf die Weiterentwicklung von Senioren- und Generationenräumen mit hauptamtlicher Sozialarbeit zu setzen, liegt in folgender Ausgangslage begründet: In den kommenden Jahren und Jahrzehnten werden vielfältige Herausforderungen im Altenhilfebereich erwartet. So ist von demografischen, ökonomischen und sozialen Herausforderungen auszugehen, aber auch von Chancen, die die veränderte Altersstruktur in Deutschland mit sich bringen wird.

Vergleicht man die Bevölkerungspyramiden für Deutschland in den Jahren 2020 und 2040, fällt auf, dass sich der Anteil der Personen im Alter von 65 Jahren und älter im Verhältnis zum Anteil der jüngeren Personen deutlich verändern wird und es 2040 wesentlich mehr Personen im Rentenalter im Verhältnis zu Personen im Erwerbsleben geben wird<sup>7</sup>. Daraus resultierende demografische Herausforderungen sind unter anderem die steigende Anzahl und der steigende Anteil älterer und vor allem auch unterstützungsbedürftiger Menschen sowie der gleichzeitige Rückgang des familiären und fachlichen Unterstützungspotenziales. Ökonomische Herausforderungen äußern sich in der zunehmenden Belastung der sozialen Sicherungssysteme, in wachsender Altersarmut (vor allem bei

Frauen) und in technischen Veränderungen durch die Digitalisierung. Soziale Herausforderungen zeigen sich durch die zunehmende Differenzierung der Lebensstile und Lebensverhältnisse, durch eine wachsende soziale Isolation im Alter (z. B. durch die Zunahme der Einpersonenhaushalte) sowie durch enorme regionale Differenzierungen der Lebensverhältnisse. Gleichzeitig bringen die Veränderungen auch viele Chancen mit sich, was sich für den/die Einzelne\*n darin äußert, dass viele eine neue Lebensphase hinzugewinnen, die teilweise länger dauert als die Jugendphase<sup>8</sup>. Außerdem sind viele Ältere gesünder als früher, die meisten sind aktiv und zufrieden<sup>9</sup>. Chancen für die Gesellschaft zeigen sich außerdem. So bringen Ältere ein enormes Erfahrungspotenzial ein und zeigen hohes Engagement. Die kommende Altersgeneration der Babyboomer (Geburtsjahrgänge 1955–1964) ist engagierter im Vergleich zur Nachkriegsgeneration (Geburtsjahrgänge 1943–1952) – der Anteil ehrenamtlich Engagierter ist angestiegen.<sup>10</sup> Auf Grund der beschriebenen Herausforderungen und Chancen werden folgende Lösungsansätze vorgeschlagen: Zum einen müssen Lebensräume an die Bedarfe der wachsenden Zahl von Menschen mit Beeinträchtigungen angepasst werden und Poten-

### Statistisches Bundesamt (2021): 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland



7 Statistisches Bundesamt (2021): 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland.

Verfügbar unter: <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2028>

8 Statistisches Bundesamt (2018): Durchschnittliche Lebenserwartung nach Geschlecht und Alter.

9 Generali Altersstudie (2017): Bewertung der Lebenssituation; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2021): Fakten zur demografischen Entwicklung Deutschlands 2010–2020.

10 BMFSGJ Freiwilligen-Survey (2014); Generali Altersstudie (2017); DZA 10. koordinierte Bevölkerungsberechnung 12.2018

ziale vor Ort aktiviert werden, um dem Rückgang des informellen Helferpotenzials und dem Pflege- notstand zu begegnen. Außerdem muss bezahl- barer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden und Selbstständigkeit und ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Wohnumfeld durch eine An- passung der Lebensräume und der Schaffung von Möglichkeiten der Selbsthilfe gesichert werden. Teilhabe sollte durch den Austausch vor Ort mög- lich sein und die Chancen der Digitalisierung soll- ten durch gemeinsames Lernen bewältigt werden können. Bei den Lösungsansätzen nehmen die Senioren- und Generationenräume mit hauptamt- licher Sozialarbeit eine zentrale Stelle ein, da sie für Senior\*innen (mit und ohne Unterstützungs- bedarf) und auch Jüngere Orte darstellen, die Vernetzung, Teilhabe und den Zugang zu Hilfen ermöglichen und die Selbstorganisation und das ehrenamtliche Engagement fördern. Die Wichtig- keit von Orten zum Zusammenkommen und der Stellenwert von sozialem Austausch und analogen Begegnungen im Leben jeder/jedes Einzelnen sind zudem in Zeiten der Kontaktbeschränkungen auf Grund der Corona-Pandemie besonders deutlich geworden.

Grundlage für die Konzepterstellung bieten zum einen Auswertungen von praktischen Erfahrungen zur Weiterentwicklung von Seniorentreffpunkten und zum anderen die Befragung von örtlichen Akteuren im Wetteraukreis. Das KDA hat eine Lite- ratur- und Praxisrecherche durchgeführt, wie in anderen Kommunen Senioren- und Generations- räume in den vergangenen Jahren weiterentwi- ckelt wurden, um den zukünftigen Herausforde- rungen besser gerecht werden zu können. Um die örtlichen Akteure an der Ausgestaltung der Räumlichkeiten und damit an der Konzeptionie- rung der neuen Senioren- und Generationenräume zu beteiligen, wurden die Bürgermeister\*innen/ Seniorenbeauftragten in den 14 Städten und 11 Gemeinden, sowie die Mitglieder\*innen des Seni- orenbeirates des Wetteraukreises und die Seni- orenbeiräte der Städte und Gemeinden schriftlich

befragt. Es wurde gefragt, wie sie sich die Konkre- tisierung vorstellen und welche spezifischen wei- teren Vorstellungen sie konkret für ihre Sozialräu- me haben. An der Befragung teilgenommen haben Bürgermeister\*innen/Seniorenbeauftragte (n=19) und Seniorenbeiräte der Städte und Gemeinden/ des Kreises (n=11). Insgesamt liegen Angaben von 30 Befragten vor und es haben insgesamt 19 von 25 angeschriebenen Städten und Gemeinden an der Befragung teilgenommen.

Dabei wurde auf folgende Fragen eingegangen:

- Welche **Räumlichkeiten** können dafür in den Städten und Gemeinden genutzt werden?
- Wie ist das **Raumkonzept** auszugestalten (z. B. Barrierefreiheit, mit welchen Gemeinschaftsräu- men, welche Funktionsräume)?
- Welche **Funktionen** sollten **diese Räumlichkei- ten** ausfüllen (Begegnungsräume, Zentren für Information, Beratung, niederschwellige Hilfen, Aktivierungsstelle für bürgerschaftliches Enga- gement, Koordinierungsstelle für Seniorenetz- werke, usw.)?
- Welche **Beteiligten** sollen **in die Gestaltung** ein- bezogen werden (Kommune, Marktakteure, Bür- gerschaft)?
- Wie soll eine **fachliche Begleitung (Sozialarbei- ter\*innen)** ausgestaltet werden (Aufgabenberei- che, Arbeitszeit, Finanzierung, Qualifikation)?
- In welcher **(Rechts-)Form** sollen **die Räumlich- keiten** betrieben werden (u. a. Verein, Genossen- schaft) und wie könnte es **finanziert** werden?
- Welche **Rolle** sollte der **Wetteraukreis** bei der Konzipierung und beim Betrieb der Senioren- und Generationenräume übernehmen?
- Welche **Rahmenbedingungen** sollten kreisweit bei allen Senioren- und Generationenräumen **gleich** sein?

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Befragung themenspezifisch vorgestellt, passende Praxisbei- spiele aufgeführt und jeweils ein Fazit gezogen, welche Aspekte für die Städte und Gemeinden des Wetteraukreises besonders relevant sind.

## Räumlichkeiten

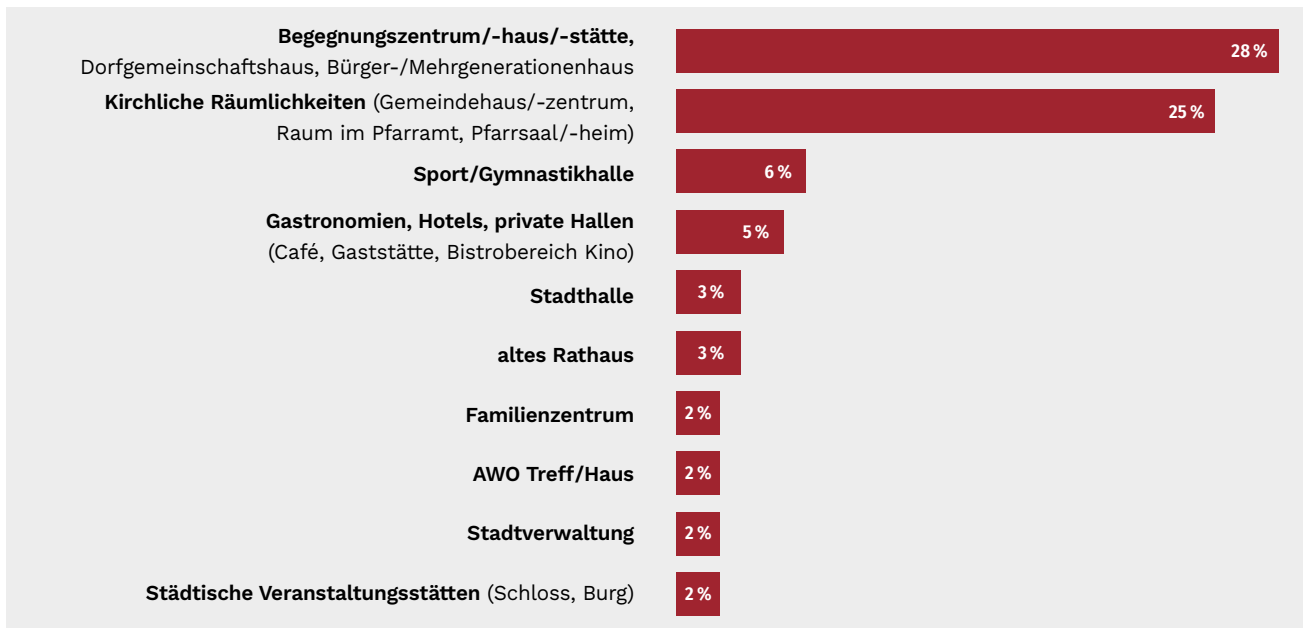
### BEFRAGUNG

Insgesamt gab es 86 konkrete Nennungen von Räumlichkeiten verortet in 18 verschiedenen Städten und Gemeinden. Es wurden vor allem Begegnungszentren/-häuser bzw. Dorfgemeinschafts- oder Bürgerhäuser genannt und auch viele kirchliche Räumlichkeiten.

Weitere einmalige Nennungen:

- Vereinstreff
- Bibliothek
- Kultur- und Sportforum
- Kunstschule
- DRK
- Jugendheim
- Feuerwehrhaus

**Welche Räumlichkeiten könnten für Senioren- und Generationenräume in Ihrer Stadt/Gemeinde genutzt werden bzw. werden bereits in einer solchen Funktion genutzt? (n = 30)**



### FAZIT

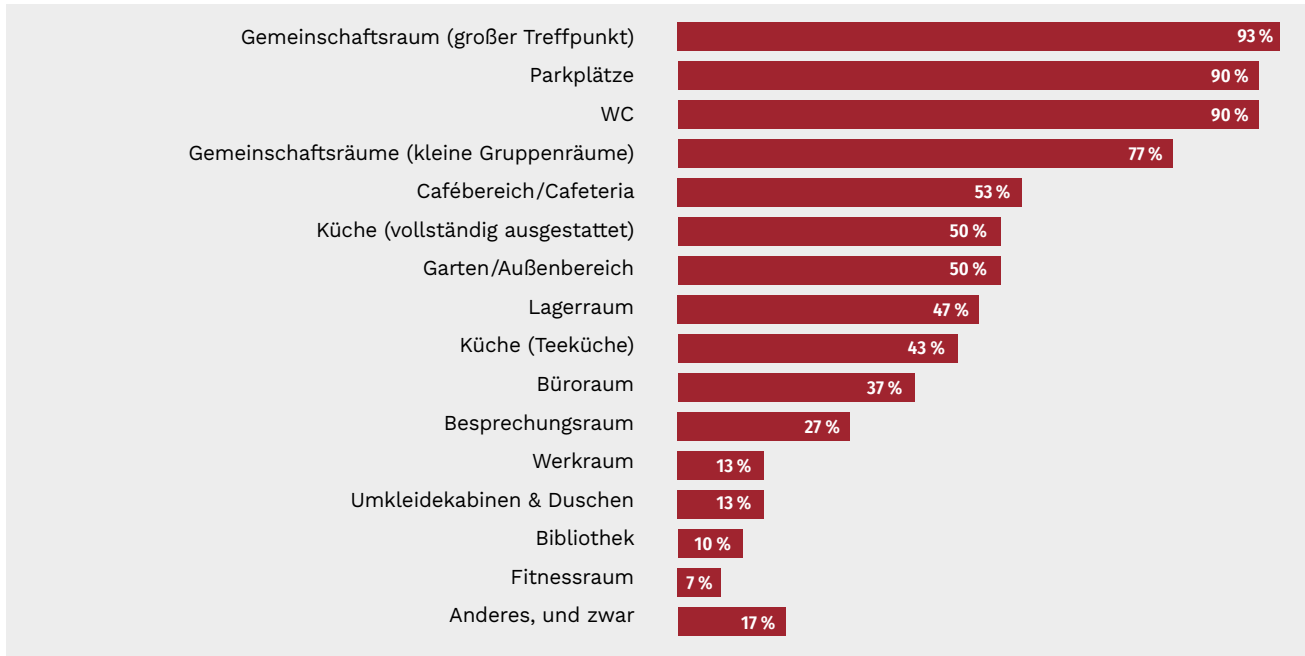
Die Vielzahl an Nennungen lässt auf eine breite Bandbreite an Räumlichkeiten in den befragten Städten und Gemeinden schließen, die für eine Weiterentwicklung in Frage kommen würden. Eine zusätzliche umfassende Erhebung des Bestands an Räumlichkeiten im Wetteraukreis wäre empfehlenswert, um einen genauen Überblick auch in den Städten und Gemeinden zu erhalten, die sich nicht an der Befragung beteiligen konnten. Bei der Bestimmung von Räumlichkeiten, die für eine Weiterentwicklung der Senioren- und Generationen-

räume in Frage kommen, sollte auf eine gute Erreichbarkeit für möglichst alle Bürger\*innen und eine zentrale Lage geachtet werden. Sofern diese nicht gegeben ist, wäre es wichtig, bereits bei der Konzipierung Möglichkeiten der Beförderung zu den Räumlichkeiten einzuplanen, wie etwa einen von der Kommune oder vom Träger organisierten Fahrdienst, der bei Bedarf in Anspruch genommen werden kann, einen Bürgerbus oder ehrenamtlich organisierte private Fahrdienste.

# Raumkonzept

## BEFRAGUNG

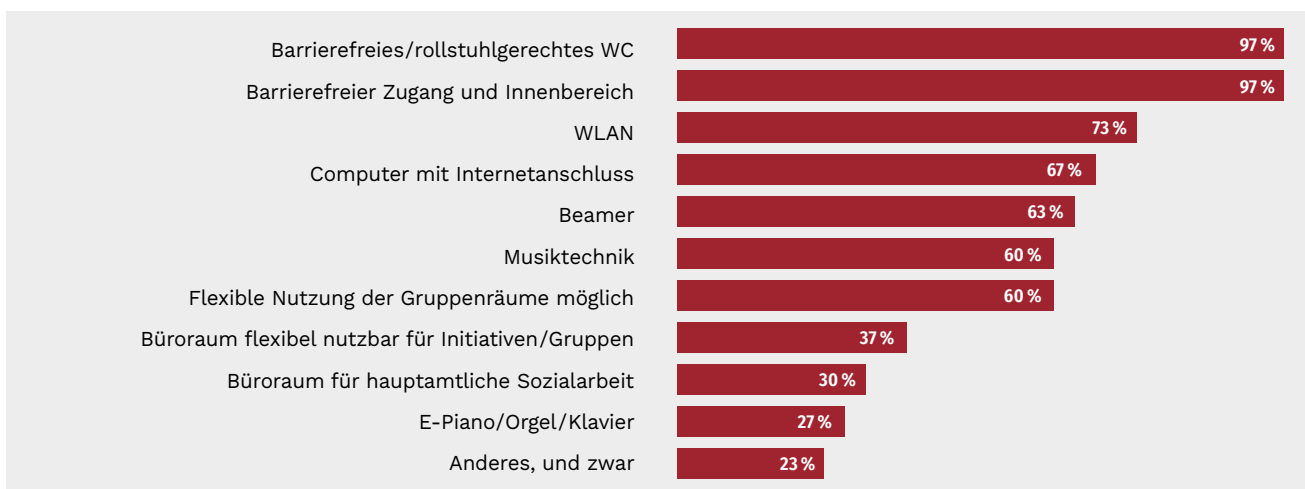
### Welche Gemeinschafts- und Funktionsräume sollte das Raumkonzept umfassen? (n=30)



#### Anderes, und zwar:

- barrierefreier Zugang
- offener Bücherschrank
- geschützter Rückzugsbereich/kleiner Raum für (Beratungs-) Gespräche
- Tanzraum
- zentrale Lage/gute Anbindung an ÖPNV
- Garderobe
- ausreichend Tische und Stühle
- ausreichend Lagerraum

### Wie sollten die Räume gestaltet/ausgestattet sein? (n=30)





## PRAXISRECHERCHE

### Praxisbeispiel: Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf<sup>11</sup>, Werra-Meißner-Kreis, Hessen

Der Treffpunkt ist ausgestattet mit einem großen Aufenthaltssaal, einer voll ausgestatteten Küche, Sanitäreinrichtungen (inkl. barrierefreier Toilette), einer Kegelbahn, einer Boulebahn und einer Terrasse im Außenbereich. Es kann von Bürger\*innen ein von der Kommune gestellter Fahrdienst genutzt werden, um zum Seniorentreffpunkt befördert zu werden.

### Praxisbeispiel: Seniorentreffpunkt Garching<sup>12</sup>, Landkreis München, Bayern

Der Treffpunkt ist weitgehend barrierefrei, in den Gängen befinden sich Handläufe und die Eingangstür öffnet sich automatisch. Das Erdgeschoss umfasst folgende Räumlichkeiten:

- Eingangsbereich: Sitzecke aus Polstersesseln, mit vielfältigem Informationsmaterial und Tauschbücherei
- Großer Saal (100 m<sup>2</sup>) (70 Stühle und 18 Tische, E-Piano & Musikanlage)
- Neben dem Saal vollausgestattete Küche (11 m<sup>2</sup>)
- Büros für zwei Sozialpädagoginnen (20 m<sup>2</sup>) und Verwaltungsangestellte (9 m<sup>2</sup>)
- 2 Toilettenräume & Behindertentoilette
- Lagerraum

Im Kellergeschoss sind außerdem diese Räumlichkeiten:

- Seminarraum 1 (36 m<sup>2</sup>)
- Gymnastikraum mit Umkleide (35 m<sup>2</sup>)
- Seminarraum 2 (32 m<sup>2</sup>)
- Toiletten
- Seminarraum 3 und 4 mit Teeküche (80 m<sup>2</sup>)
- Keramikwerkstatt (30 m<sup>2</sup>)
- Lagerräume

## FAZIT

Das Raumkonzept für die Senioren- und Generationenräume in den Städten und Gemeinden des Wetteraukreises sollte möglichst folgende Kriterien erfüllen:

- Großer Gemeinschaftsraum
- Parkplätze
- Barrierefreies WC
- Kleine flexibel nutzbare Gruppenräume
- Barrierefreier Zugang & barrierefreie Innenräume

Außerdem wünschenswert sind:

- WLAN, Computer mit Internetanschluss
- Beamer & Musiktechnik

Weitere Kriterien des Raumkonzeptes müssen je nach individuellen örtlichen Gegebenheiten und Schwerpunkten der inhaltlichen Ausgestaltung berücksichtigt werden.

<sup>11</sup> Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf (2021). Verfügbar unter: <https://www.seniorentreff-bsa.de/>

<sup>12</sup> Seniorentreff Garching (2021): Konzept Seniorentreff.

Verfügbar unter: <https://seniorentreff-garching.de/wp-content/uploads/2020/04/Konzeption-Seniorentreff-15.7-aktuell.pdf>

# Funktionen

## BEFRAGUNG

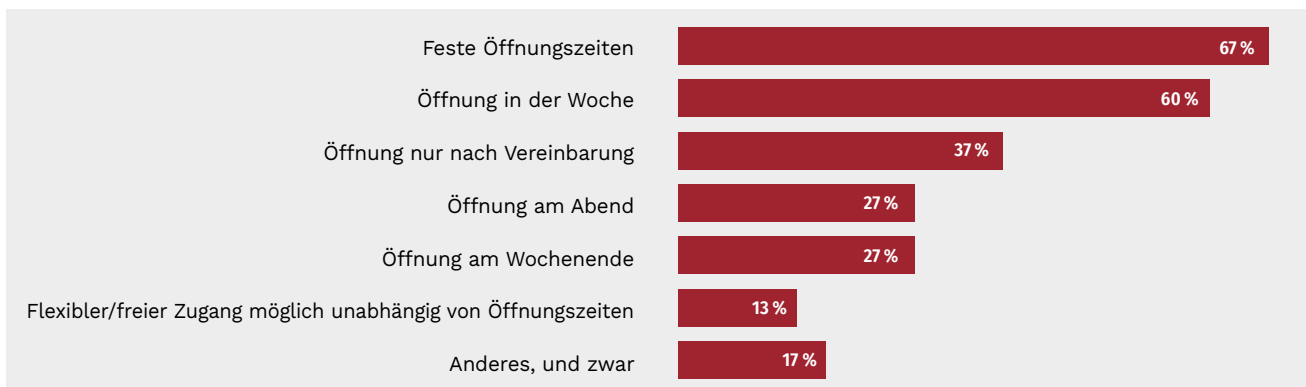
### Welche Funktionen sollten die Räumlichkeiten erfüllen? (n = 30)



#### Anderes, und zwar:

- Raum für Veranstaltungen, praktische und kreative Angebote
- Raum für gemeinsames Kochen und Essen/ Treffpunkt für gemeinsames Mittagessen für Senioren
- Kleinkunst, Kulturveranstaltung, Musik, Gesang etc.
- Offen für alle (Familienzentrum)
- Generationenübergreifende Angebote

### Wie sollten die Öffnungszeiten sein? (n = 30)



#### Anderes, und zwar:

- nach Angebot und Absprache
- am Wochenende und Abend denkbar (partizipativ lösen)
- Öffnung am Abend im Sommer
- Offener Bereich (z. B. Cafeteria) mit festen Öffnungszeiten/Büros mit Sprechzeiten/Veranstaltungs- Gruppen- und Projektbereich nach Bedarf

## PRAXISRECHERCHE

### **Praxisbeispiel: Haus der Senioren Rüsselsheim<sup>13</sup>, Kreis Groß-Gerau, Hessen**

Das Haus der Senioren versteht sich als zentrale Anlaufstelle rund um das Älterwerden. Folgende Räumlichkeiten zählen zum Haus der Senioren:

- Großer Gastraum für Café und weitere Veranstaltungen
- 2 kleine Gruppenräume
- Büroraum mit Sozialarbeiterin für offene Seniorenarbeit mit integriertem Internet-Treff
- Büroräume für Sozialarbeiterinnen der Beratungsstelle für ältere und behinderte Menschen
- Weitere Büroräume für Vereine/freie Träger:
- Geschäftsstelle Seniorenbeirat, Verein Kontakt Soziale Dienste Rüsselsheim, Alzheimergesellschaft, Generationenhilfe, Deutsche Rentenversicherung

Montags sind der Gastraum und die Gruppenräume für Gruppenveranstaltungen reserviert, an den anderen Tagen ist der Gastraum als Café offen für alle (Öffnungszeiten Di.–Fr. 14–18 Uhr). Die Räumlichkeiten werden regelmäßig durch Selbsthilfegruppen, Frauenstammtische, regelmäßige Sprechstunden (Rentenberatung, ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter des Seniorenbeirats) und Sitzungen/Veranstaltungen von freien Trägern genutzt.

Unter einem Dach bietet das Haus der Senioren:

- Informationen rund um das Älterwerden
- Begegnung und Kommunikation
- Soziale Beratung, Vermittlung von Diensten
- Kurze Wege für Bürger\*innen durch die Kooperation mehrerer Träger und Beratungsangebote Dritter im Haus
- Kooperation von bezahlter und nicht bezahlter Arbeit (Professionelle Arbeit und Ehrenamt)
- Aktivierung der Selbstorganisation
- Überlassungen/Nutzung der Infrastruktur durch eigenständige Gruppen

### **Praxisbeispiel: Haus Raiss<sup>14</sup>, Groß-Gerau, Kreis Groß-Gerau, Hessen**

Das Haus Raiss kann als „kleine Schwester“ vom Haus der Senioren Rüsselsheim mit einem ähnlichen Konzept gesehen werden. Auch das Haus Raiss ist eine zentrale Anlaufstelle für Senior\*innen und bietet zahlreiche Veranstaltungen an. Das Team der Städtischen Seniorenarbeit hat im Gebäude seine Beratungs- und Büroräume. Das ursprüngliche Gebäude des Haus Raiss, dessen Sanierung zu aufwändig gewesen wäre, wurde im Dezember 2020 abgerissen. An seinem Standort entsteht aktuell ein modernes, seniorengerechtes und barrierefreies Gebäude – das neue „Haus Raiss“.

## FAZIT

Mehrheitlich werden von den Befragten folgende Funktionen genannt und daher sollten die Räumlichkeiten diese ausfüllen können:

- Ort der Begegnung
- Generationenübergreifender Treffpunkt
- Raum für Vereine/Gruppen mit Voranmeldung
- Informationen und Beratung (z. B. zu Unterstützungsleistungen, Pflege, Sozialhilfe)
- Raum für Bildungsangebote
- Koordinierungsstelle für Ehrenamt und Netzwerkarbeit

Es sollte laut den Befragten feste Öffnungszeiten geben und die Öffnung in der Woche möglich sein.

<sup>13</sup> Haus der Senioren Rüsselsheim (2020): Jahresbericht Seniorenarbeit 2020.

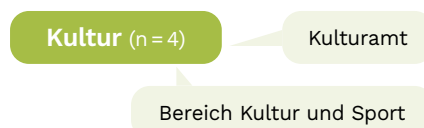
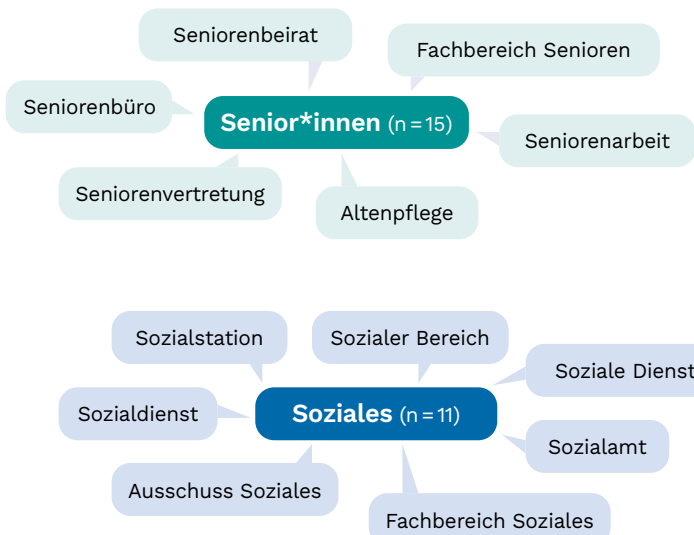
<sup>14</sup> Kreisstadt Groß-Gerau (2021): Haus Raiss.

Verfügbar unter: <https://www.gross-gerau.de/Familie-Soziales/Senioren/Haus-Raiss/>

# Zu Beteiligende

## BEFRAGUNG

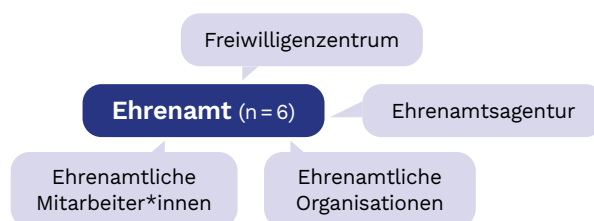
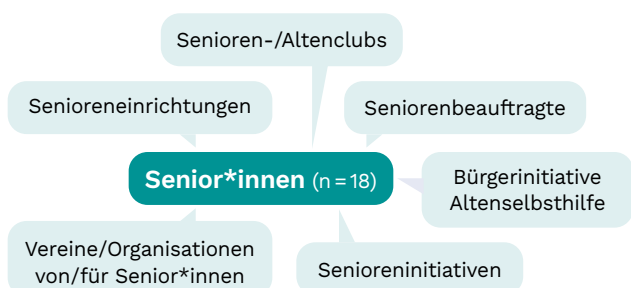
Welche Bereiche der Kommune sollten einbezogen werden? (n = 30)



### Einzelnennungen:

- Kirchengemeinden
- Gemeindegewerkschaft
- Kommunales Immobilienmanagement
- Stabstelle
- Soziale Hilfen und Wohngeldstelle des Wetteraukreises
- Erwachsenenbildung (z. B. VHS)
- ASB
- Stadtplanung
- Bibliothek
- Jukuz Karben
- Johanniter
- Ehrenamt

Welche Gruppen/Vereine/Initiativen, wer aus der Bürgerschaft sollte einbezogen werden? (n = 30)



### Einzelnennungen:

- Nachbarschaftshilfe/Herz und Hand (n = 8)
- Spezifische Vereine/Gruppen (n = 3)
- Landfrauen (n = 3)
- Elternvereine/Müfaz (n = 2)
- Kirchen/Gemeinden (n = 8)
- Bürgerhilfe/Bürgerselbsthilfe/Selbsthilfegruppen (n = 3)
- Musik- und Gesangvereine (n = 2)
- Mehrgenerationenhäuser (n = 2)
- Allg.: Vereine/aktive Gruppen (n = 4)
- Sportvereine (n = 3)
- Kulturvereine (n = 2)
- AWO (n = 2)
- Internetverein/Seniorencomputerzentrum (n = 2)

**Weitere Einzelnennungen:**

- Internationaler Club
- Ortsbeirat
- WiA – Wohnen im Alter
- Diakonisches Werk
- Hospizhilfe
- Helferverein Rosbach
- OASE
- Jugendarbeit
- Künstlerinitiative
- Inklusionsbeirat

**Welche Marktakteure sollten einbezogen werden (z. B. Wohnungsunternehmen, Pflegedienste)? (n = 30)**

**Pflegedienste/  
Pflegestützpunkte** (n=7)

**Sozialstation** (n=2)

**Ärzt\*innen** (n=2)

**Wohnen: Wohnraumberatung/  
Wohnraumberatung/  
Wohnungsbaugesellschaft/  
(gemeinnützige) (Kleinsiedlungs-  
und) Wohnbaugenossenschaften/  
Betreutes Wohnen** (n=6)

**Senioren-/Altenzentrum,  
Seniorenresidenz** (n=3)

**Apotheke/  
Sanitätshäuser** (n=2)

**Einzelnennungen:**

- Friseur\*innen
- Geldautomaten
- ASB
- Domicura
- Nass. Heim.
- Ernährungsberater\*innen
- Senioren-Sportangebot
- Reiseunternehmen
- Demenz-Ja
- Präventivcoaches
- keine

**PRAXISRECHERCHE****Praxisbeispiel: Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf<sup>15</sup>, Werra-Meißner-Kreis, Hessen**

Der Seniorentreffpunkt kooperiert mit dem Familienzentrum und mit allen ortsansässigen Vereinen. Außerdem ist er vernetzt mit anderen Einrichtungen und Pflegestützpunkten im Kreis und es gibt einen kreisweiten runden Tisch.

**Praxisbeispiel: Haus der Senioren Rüsselsheim<sup>16</sup>, Kreis Groß-Gerau, Hessen**

Das Haus der Senioren hat einen hauseigenen Arbeitskreis, der sich monatlich austauscht und aus allen im Haus angesiedelten Trägern und dem Seniorenbeirat besteht. Es werden Jahresplanungen und Kooperationen aufeinander abgestimmt und größere Veranstaltungen zusammen vorbereitet.

**FAZIT**

In der Kommune sollten vor allem die Bereiche Senioren und Soziales, Kinder & Jugend sowie andere kommunale Akteure wie Gemeindeverwaltung oder der/die Bürgermeister\*in einbezogen werden. Bei Gruppen, Vereinen, Initiativen und Bürgerschaft sollten von Anfang an Bürger\*innen mit einbezogen werden (in Zeiten von Corona z. B. durch schriftliche Befragungen oder Informationen in der lokalen Presse). Stellvertretend für die Bürger\*innen gilt es Seniorenbeiräte und Seniorenclubs/-initiativen usw. bei der Konzipierung und dem Betrieb einzubeziehen. Ein ebenfalls wichtiger Bereich ist die Koordination des Ehrenamts und die Vielzahl an Vereinen/Gruppen/Initiativen. Bei den Marktakteuren sollten Pflegestützpunkte, Pflegedienste sowie Anbieter für Betreutes Wohnen und Pflegeheime in die Planungen einbezogen werden. Außerdem zu involvieren sind die Wohnraumberatung, Ärzt\*innen und Apotheken. Für jede Gemeinde gilt es zu Beginn möglichst viele zu Beteiligende zu identifizieren und in den Prozess einzubinden.

<sup>15</sup> Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf (2021):  
verfügbar unter: <https://www.seniorentreff-bsa.de/>

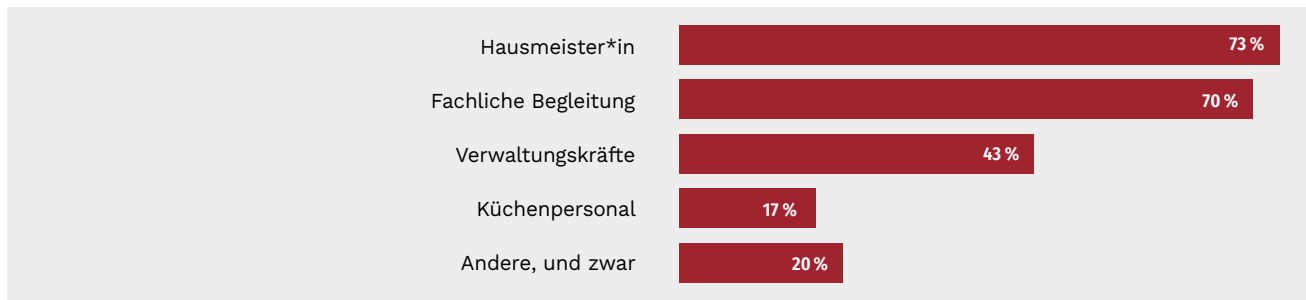
Interview mit der Leitung des Seniorentreffpunkts, Frau Kobusch

<sup>16</sup> Haus der Senioren Rüsselsheim (2020): Jahresbericht Seniorenarbeit 2020.

# Ausgestaltung der fachlichen Begleitung

## BEFRAGUNG

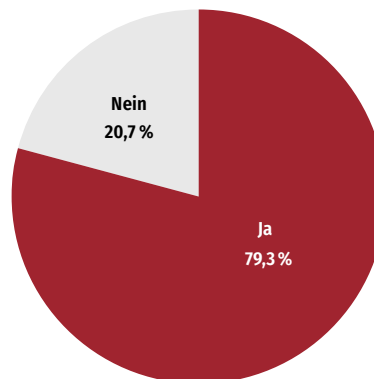
Welches Personal ist aus Ihrer Sicht für den Betrieb unbedingt erforderlich? (n = 30)



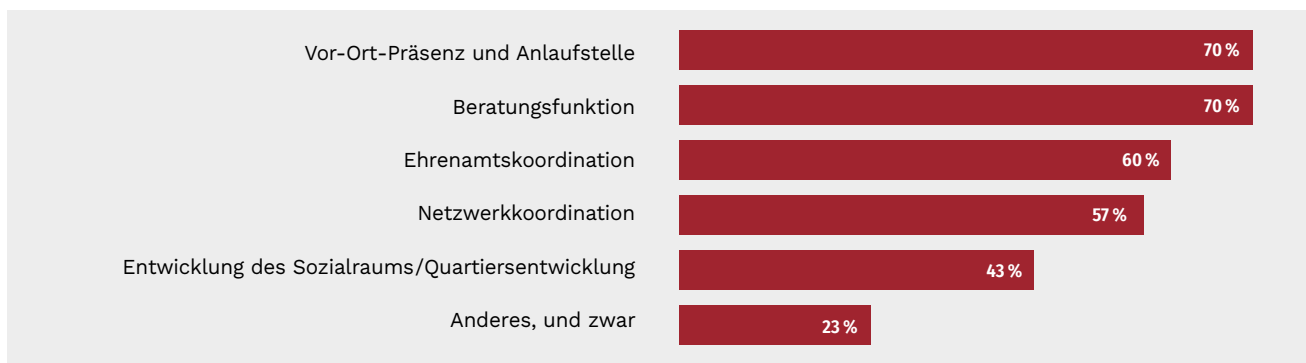
### Anderes, und zwar:

- Reinigungskräfte
- Vereine und Verbände
- Abhängig vom Konzept (städtisch geführt, freier Träger, Privatisierung)
- Gerontolog\*innen
- Personal für Veranstaltungsauf- und -abbau
- Pädagog\*innen
- Sozialarbeiter\*innen
- Kursleitungen
- Psycholog\*innen
- Musiktherapeut\*innen
- Pfleger\*innen
- Seniorenassistenten/-assistentinnen
- Generationenübergreifende Angebote

Halten Sie eine fachliche Begleitung (z. B. durch hauptamtliche Sozialarbeit) beim Betrieb für wichtig? (n = 30)



Welche Aufgabenbereiche sollte eine fachliche Begleitung übernehmen? (n = 30)



### Anderes, und zwar:

- Ansprechpartner\*innen, Anlaufstelle (nicht zwingend vor Ort)/Kontaktstelle
- Hilfe zur Selbsthilfe/Konzeptentwicklung/Entwicklung konkreter Angebote/Konzeption,
- Entwicklung und ggf. Durchführung von Projekten, Kurs(reih)en und Veranstaltungen
- Evaluierung; Mittler zwischen Benutzern, Verwaltung und Politik
- Kommt auf das Konzept an

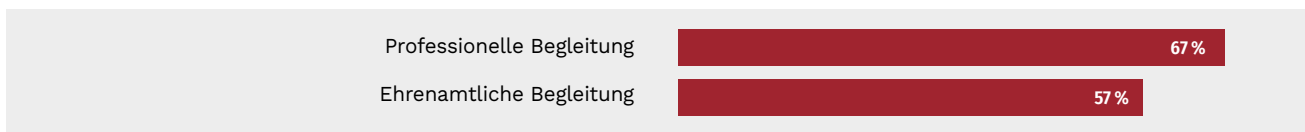
### Welche Arbeitsschwerpunkte sollte die fachliche Begleitung haben? (n = 30)



#### Anderes, und zwar:

- Soziologie
- Gerontologie
- Abhängig vom Konzept
- Altenhilfeplanung
- Entwicklung von Beratungs-, Informations-, Sport- und Unterhaltungsangeboten in Kooperation mit Vereinen und Initiativen
- Wohnraumberatung
- Entwicklung und Förderung von Wohnprojekten
- im Bereich Stadtplanung/Stadtentwicklung: Quartiers-Entwicklung, wohnortnahe Infrastruktur, barrierearme Mobilitätskonzepte

### Sollte die fachliche Begleitung beim Betrieb der Senioren- und Generationenräume professioneller Art sein oder kann diese Begleitung Ihrer Einschätzung nach ehrenamtlich erfolgen? (n = 30)



## PRAXISRECHERCHE

### Praxisbeispiel: Seniorentreffpunkt Garching<sup>17</sup>, Landkreis München, Bayern

Es gibt im Seniorentreffpunkt Garching mehrere hauptamtliche, fest angestellte Mitarbeiter\*innen bei der Stadt Garching:

- sozialpädagogische Leitung (25 h pro Woche)
- weitere Sozialpädagogin (20 h pro Woche)
- 2 Verwaltungskräfte (insgesamt 28 h pro Woche)
- Hausbetreuung (20 h pro Woche)

Außerdem gibt es freiberufliche Kursleiter\*innen. Das ehrenamtliche Engagement ist wie folgt organisiert: Es gibt einen Beirat des Seniorentreffs mit 7 Mitgliedern, der alle 2 Jahre von Garchinger\*innen über 60 Jahren gewählt wird. Aufgaben des

Beirats sind u. a. die Unterstützung des hauptamtlichen Personals bei der Programmplanung und die Hilfe bei der Organisation von Veranstaltungen und Feiern. Vier Mal jährlich finden Beiratssitzungen statt. Hier werden verbindliche Beschlüsse für die hauptamtliche Mitarbeiter\*innen gefasst. Des Weiteren gibt es einen Helferkreis mit ehrenamtlichen Helfer\*innen, die z. B. bei Veranstaltungen helfen oder Angeboten für Seniorentreff realisieren.

### Praxisbeispiel: Haus der Senioren Rüsselsheim<sup>18</sup>, Kreis Groß-Gerau, Hessen

Die Leitung des Hauses der Senioren in Rüsselsheim ist angesiedelt bei der Stadt Rüsselsheim (Fachbereich Jugend und Senioren, Bereich Senioren). Für die Organisation der Leitstelle Älter-

<sup>17</sup> Seniorentreffpunkt Garching (2021): Konzeption Seniorentreff.

Verfügbar unter: <https://seniorentreff-garching.de/wp-content/uploads/2020/04/Konzeption-Seniorentreff-15.7-aktuell.pdf>

<sup>18</sup> Haus der Senioren Rüsselsheim (2020): Jahresbericht Seniorenarbeit 2020.

werden, bzw. des Hauses der Senioren ist eine Bereichsleitung verantwortlich. In der offenen Seniorenarbeit sind eine pädagogische Vollzeitkraft, eine Vollzeitkraft für die Hauswirtschaft, sowie eine Halbtagskraft im Sekretariat für die Veranstaltungsplanung und -durchführung zuständig. Die Öffnungszeiten der Tagesstätte werden mit vier geringfügig Beschäftigten abgedeckt. Die Beratungsstelle ist mit zwei Beraterinnen mit einem Stundenumfang von 66 Wochenstunden, den beiden „Gemeindegewestern 2.0“ mit einem Stundenumfang von 69 Wochenstunden sowie einer halben Stelle für Verwaltungstätigkeiten besetzt. Die Leitstelle Älterwerden bietet die Möglichkeit an, ein Freiwilliges Soziales Jahr im Haus der Senioren abzuleisten.

### FAZIT

Die Aufgabenbereiche der fachlichen Begleitung sollten aus Sicht der Befragten im Wetteraukreis vor allem sein:

- Vor-Ort-Präsenz und Anlaufstelle
- Beratungsfunktion
- Ehrenamtskoordination
- Netzwerkkoordination

Arbeitsschwerpunkte der fachlichen Begleitung sollten laut Befragung vorrangig sein:

- Beziehungsarbeit, Kommunikation, Beratung
- Vernetzungsarbeit und Koordinierung, Moderation
- Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Social Media, Marketing)
- Professionelle/ehrenamtliche Begleitung

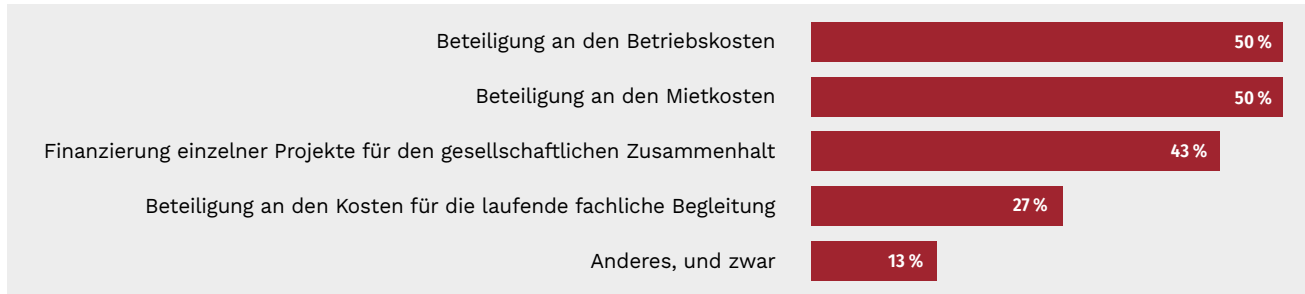
Eine fachliche Begleitung professioneller Art sehen zwei Drittel der Befragten als notwendig an, mehr als die Hälfte können sich (auch) eine ehrenamtliche Begleitung vorstellen. Es wird eine fachliche Begleitung professioneller Art (hauptamtliche Sozialarbeit z.B. durch Sozialarbeiter\*innen/ Sozialpädagog\*innen) ausdrücklich empfohlen. Dem liegt die Erfahrung zu Grunde, dass bereits zur Koordination, Einsatzplanung, Motivation und Betreuung der ehrenamtlichen Helfer\*innen eine hauptamtliche Kraft benötigt wird und hier der Grundsatz gilt „Ehrenamt braucht Hauptamt“. Zudem sind die von den Befragten gewünschten Arbeitsschwerpunkte und Aufgabenbereiche sehr umfangreich. Bei dem am häufigsten genannten Aufgabenbereich „Vor-Ort-Präsenz und Anlaufstelle“ kann, sofern z.B. regelmäßige Öffnungszeiten gewährleistet werden sollen, nur mit hauptamtlichen Mitarbeitenden eine Kontinuität gewährleistet werden. Die hauptamtliche fachliche Begleitung kann gut mit einer ehrenamtlichen Begleitung zusammenarbeiten (z.B. ehrenamtliche Kursleiter\*innen bei Angeboten oder ehrenamtliche Beratungsangebote durch den Seniorenbeirat).



# Form und Finanzierung des Betriebs

## BEFRAGUNG

In welcher Form können Sie sich eine Beteiligung an der Finanzierung durch Ihre Gemeinde vorstellen? (n = 30)



### Anderes, und zwar:

- Nach Absprache mit Gemeindevorstand und Gemeindevertretung
- Gerontologie
- Abhängig vom Konzept
- Finanzielle Beteiligung oder konkretes Angebot (z. B. Beratung)
- Kostenlose zur Verfügungstellung der gemeindeeigenen Räume inkl. Betriebskosten

## PRAXISRECHERCHE

### Praxisbeispiel: Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf<sup>19</sup>, Werra-Meißner-Kreis, Hessen

Die Finanzierung der Räumlichkeiten und der fachlichen Begleitung erfolgt durch die Stadt Bad Sooden-Allendorf. Grund für diese finanzielle Unterstützung des Treffpunkts ist der politische Wille der Finanzierung und die Grundlage dafür ist die Vernetzung des Treffpunkts mit politischen Entscheidungsträgern und die hohe politische Aufhängung des Themas. Als weitere Finanzierungsbausteine können Spenden und freiwillige Beiträge von Besucher\*innen aufgeführt werden.

### Praxisbeispiel: Haus der Senioren Rüsselsheim<sup>20</sup>, Kreis Groß-Gerau, Hessen

Beim Haus der Senioren ist die Immobilie (ein ehemaliges Hotel) im Besitz der Kommune. Die Finanzierung der Personal- und Betriebskosten ist fast ausschließlich in städtischer Hand. Die beiden Gemeindegewestern werden über Projektmittel des Landes Hessen finanziert. Die Mittel müssen jährlich neu beantragt werden. Die Nutzung der Räume im 3. OG für die Vereine wird als Mietzu-

schuss der Stadt verbucht und ist somit für die Vereine kostenfrei. Die weiteren Gruppen, die das Haus nutzen, zahlen ebenfalls keine Miete.

## FAZIT

Um die Finanzierung der Senioren- und Generationenräume gewährleisten zu können, sollten Vor-Ort Kooperationspartner\*innen gesucht werden und sich über Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung von Räumlichkeiten und eines gemeinsamen Betriebs ausgetauscht werden. Hierzu gehört auch die Klärung, inwieweit die Aufteilung der Kosten geregelt werden kann. Erste Ansatzpunkte könnten sein, dass sich viele der befragten Städte und Gemeinden eine Beteiligung an den Betriebskosten, eine Beteiligung an den Mietkosten oder die Finanzierung einzelner Projekte für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vorstellen können. Außerdem ist es sinnvoll aufzuzeigen, welche Räumlichkeiten von Seiten der Kommune zur Verfügung stehen und weiterentwickelt und ggf. umgebaut werden können. Sofern keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden sind, käme eine Identifizierung von zentral gelegenen Grundstücken für den Neubau von Räumlichkeiten in Frage. Hier sollten auch immer die Möglichkeiten der Kooperation z. B. mit Anbietern von Tagespflegeeinrichtungen oder Einrichtungen des Betreuten Wohnens ausgelotet werden.

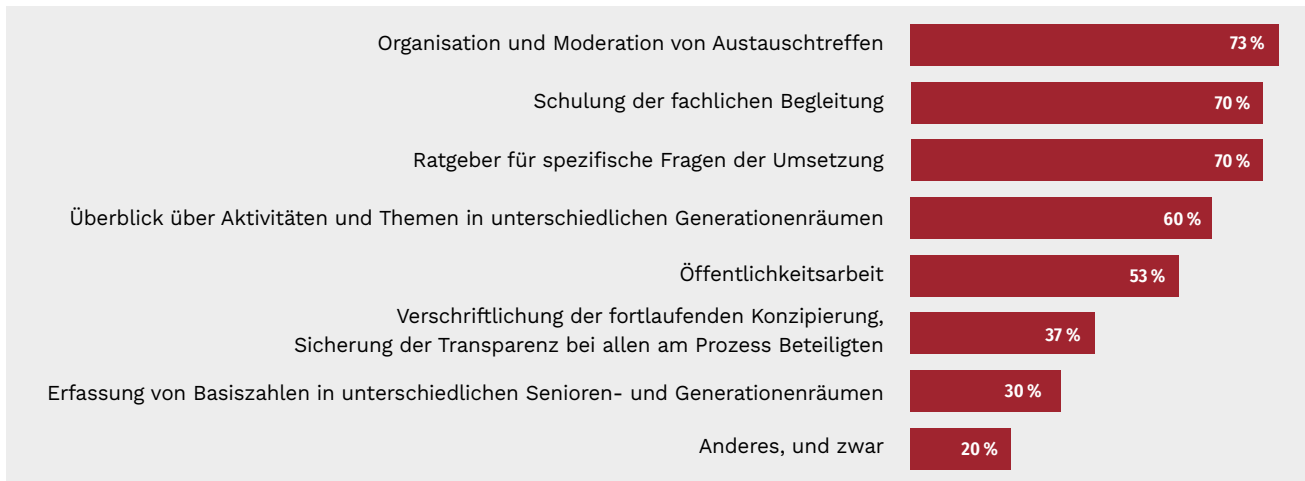
<sup>19</sup> Seniorentreffpunkt Bad Sooden-Allendorf (2021): Interview mit Leitung des Seniorentreffpunkts, Frau Kobusch; verfügbar unter: <https://www.seniorentreff-bsa.de/>

<sup>20</sup> Haus der Senioren Rüsselsheim (2020): Jahresbericht Seniorenarbeit 2020.

## Rolle Wetteraukreis/Rahmenbedingungen

### BEFRAGUNG

Welche Rolle sollte der Wetteraukreis bei der Konzipierung und beim Betrieb der Senioren- und Generationenräume übernehmen? (n = 30)

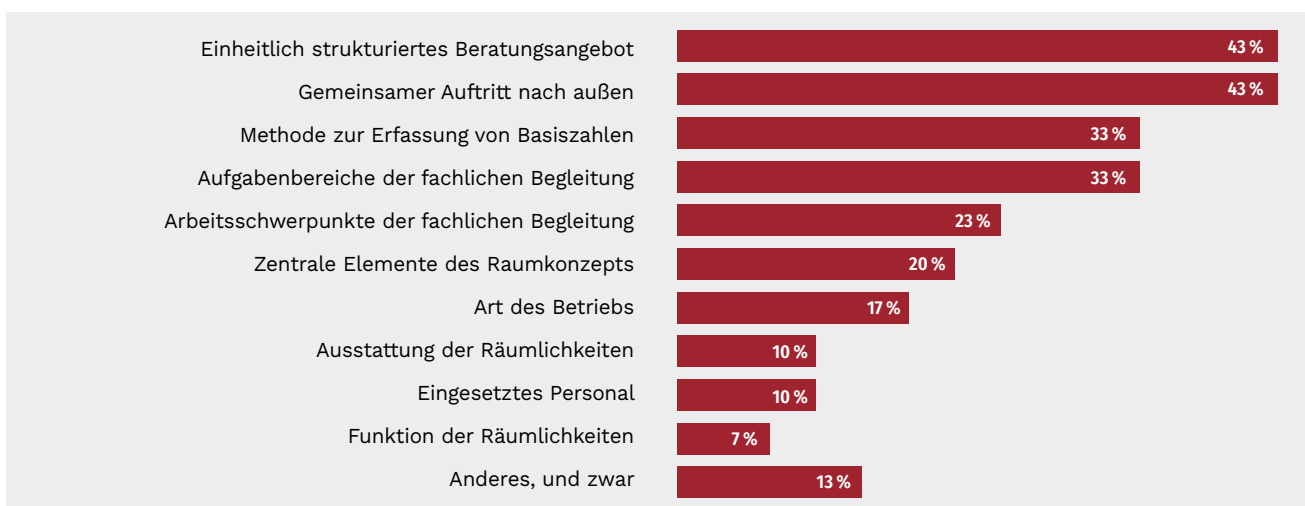


#### Anderes, und zwar:

- Finanzielle Unterstützung/Finanzierung/ (Ko)- Finanzierung
- Fördermittelbeantragung
- Erfassung von Basiszahlen
- Unterstützung von Ehrenamtlichen
- Ansprechpartner\*in im Rathaus vor Ort

- Vernetzung der Senioren- und Generationenräume und der sozialen Hilfe im Kreis
- Beratungsangebote zu den Sozialen Hilfen des Kreises in den Senioren- und Generationenräumen als niederschwellige und barrierearme dezentrale Angebote für die Menschen im Kreisgebiet

Welche Rahmenbedingungen sollten kreisweit bei allen Senioren- und Generationenräumen gleich sein? (n = 30)



#### Anderes, und zwar:

- Situative, fallspezifische Diversität
- Angepasst an die örtlichen Notwendigkeiten/ Anpassung der Rahmenbedingungen an die jeweilige Kommune

- Anpassung an individuelle Bedürfnisse und Einbindung in vorhandene Strukturen

## PRAXISRECHERCHE

### Praxisbeispiel: Seniorenbegegnungsstätten im Landkreis München<sup>21</sup>, Bayern

Im Landkreis München gibt es einen Zusammenschluss von 8 Seniorenbegegnungsstätten, die zusammen eine gemeinsame Rahmenkonzeption erarbeitet haben. Der Landkreis begleitet hierbei flankierend den Arbeitskreis der Leitungen der Seniorenbegegnungsstätten. Es gibt Sitzungen zum informellen Austausch, die etwa alle 2 Monate stattfinden. Der Landkreis fungiert teilweise als Sprachrohr des Zusammenschlusses und akquiriert bei Bedarf Gelder (z. B. für die Konzepterstellung).

Es bestehen sehr unterschiedliche Bedarfe in den Städten und Gemeinden des heterogenen Landkreises mit unterschiedlichen Trägern der Seniorenbegegnungsstätten. Verbindliche Elemente und Zielsetzungen der Seniorenbegegnungsstätten wurden in der Rahmenkonzeption festgehalten. Als verbindliche Elemente wurden von den Gemeinden herausgearbeitet:

- Anlaufstellen für Beratungsangebot
- Treffpunkte für Freizeit-, Bildungs- und Informationsveranstaltungen
- Vermittlung ergänzender Angebote (z. B. Hol- &-Bringdienste)
- Vernetzungsorte
- Öffentlichkeitsarbeit

Je nach personeller Ausstattung, Kapazitäten und finanzieller Lage der Seniorenbegegnungsstätten gibt es Unterschiede bei der Intensität der Beratungen, bei dem Spektrum von Angeboten und von den Besucher\*innen zu leistenden Beiträgen für angebotene Kurse. Jede der Seniorenbegegnungsstätten hat einen bestimmten Schwerpunkt. Die Konzeption wird gemeinsam alle 2–3 Jahre weiterentwickelt. Außerdem findet regelmäßig eine Evaluation statt, die durch die schriftliche Befragung der Besucher\*innen erfolgt und im Vorfeld zusammen mit der Kommune ausgearbeitet wird und anschließend von der Kommune ausgewertet wird.

## FAZIT

Die Rolle des Wetteraukreises bei der Konzipierung und beim Betrieb der Senioren- und Generationenräume sehen die Befragten im Wetteraukreis vor allem in folgenden Funktionen:

- Organisation und Moderation von Austauschtreffen
- Schulung der fachlichen Begleitung
- Ratgeber für spezifische Fragen der Umsetzung
- Überblick über Aktivitäten und Themen in unterschiedlichen Generationenräumen (z. B. durch regelmäßige Fachgespräche mit Träger\*innen und fachlicher Begleitung)
- Öffentlichkeitsarbeit

So sollte der Wetteraukreis vor allem als verbindendes Element gesehen werden, das die unterschiedlichen Senioren- und Generationenräume im Landkreis zusammenhält und den Überblick behält.

Bei der Bestimmung, welche Rahmenbedingungen kreisweit bei allen Senioren- und Generationenräumen gleich sein sollten, ist das Antwortverhalten weniger eindeutig als bei anderen Fragestellungen. Im Prozess ist zu klären und zu diskutieren, welche Rahmenbedingungen gleich oder ähnlich sein sollen und in welchen Bereichen Unterschiede wichtig sind.

Die häufigsten Nennungen für mögliche gleiche Rahmenbedingungen gab es bei:

- Einheitlich strukturiertes Beratungsangebot
- Gemeinsamer Auftritt nach außen (z. B. Logo, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit)
- Methode zur Erfassung von Basiszahlen (z. B. zum Nutzungsverhalten und zur Nachfrage nach Beratungen)
- Aufgabenbereiche der fachlichen Begleitung

21 Seniorenbegegnungsstätten im Landkreis München (2018): Rahmenkonzeption 2018 der Seniorenbegegnungsstätten im Landkreis München. Interview mit dem stellv. Sachgebietsleiter Senioren im Landkreis München, Herr Semmler.

## Sozialräumliche Besonderheiten

---

Es gab bei der Frage danach, welche Räumlichkeiten genutzt werden können, insgesamt 86 konkrete Nennungen von Räumlichkeiten in 18 verschiedenen Städten und Gemeinden des Landkreises.

Es müssen im gesamten Prozess der Weiterentwicklung der Senioren- und Generationenräume

die unterschiedlichen Ausgangslagen und die Heterogenität der Städte und Gemeinden berücksichtigt werden. Bei der Weiterentwicklung der Senioren- und Generationenräume müssen Lösungen gefunden werden, die für alle Städte und Gemeinden, die sich auf den Weg machen möchten, passgenau und realisierbar sind.

## Ausblick

---

Um entsprechende individuelle Lösungen vor Ort finden zu können, machen sich interessierte Kommunen des Landkreises auf den Weg und bilden im ersten Schritt eine Arbeitsgruppe „Weiterentwicklung Senioren- und Generationenräume“. Die Koordination und Moderation dieser Arbeitsgruppe übernimmt zu Beginn der Wetteraukreis. Neben der Möglichkeit des Austauschs und einem intensiven Weiterarbeiten an der Thematik, ist das Kennenlernen der praktischen Erfahrungen anderer Kommunen bei der Weiterentwicklung von Seniorenbegegnungsstätten geplant. Im Rahmen dieser Arbeitsgruppe ist z. B. ein Besuch besonders interessanter Praxisbeispiele beabsichtigt. So können jeweils die Gegebenheiten vor Ort beleuchtet werden und mit den Verantwortlichen zu Fragen der Realisierung und Finanzierung diskutiert werden, um im Anschluss übertragbare Lösungen entwickeln zu können.

Der Wetteraukreis akquiriert parallel Fördergelder, um mit ausgewählten Kommunen der Arbeitsgruppe eine Finanzierung der hauptamtlichen Sozialarbeit für die Weiterentwicklung der Senioren- und Generationenräume ermöglichen zu können.

Die Ansprechpartnerin für das Thema und die beschriebene Arbeitsgruppe ist die Fachstelle Leben im Alter und Pflegeberatung des Wetteraukreises (Altersplanerin Eva-Maria van Aken, Tel.: 0 60 31/ 83-34 10, [eva-maria.vanaken@wetteraukreis.de](mailto:eva-maria.vanaken@wetteraukreis.de)).